

sich eine Messe gesungen werden sollte, und daß die Brüder das Volk in der Predigt ermahnen sollten, die Mutter Gottes mit dem englischen Grusse zu verehren, wenn es die Glocke der Comples hörte. Diese Andacht des sogenannten Angelus Domini hat sich rasch über die ganze katholische Welt verbreitet (s. d. Art.). Nach dem Tode des Papstes Clemens IV. (1268) dauerte die Sedisvacanz wegen Uneinigkeit der Cardinäle zu großem Aergernisse bis in's dritte Jahr. Endlich gelang es dem Ansehen und der Beredsamkeit unseres Heiligen, die Wähler dahin zu einigen, daß sie durch Compromiß die Wahl sechs Cardinälen überließen, und so wurde am 1. September 1271 der vortreffliche Theobald Visconti von Piacenza, der sich damals als päpstlicher Legat im heiligen Lande aufhielt, auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Nach dem Willen dieses unter dem Namen Gregor X. hochberühmten Papstes wählte Bonaventura seiner Krönung in Rom (27. März 1272) beizuwohnen. Dann hielt er im Juni desselben Jahres sein fünftes Generalcapitel wiederum zu Pisa und kehrte darauf nach Paris zurück. Dort hielt er vor Lehrern der Universität und vielen Religiosen von Ostern bis Pfingsten (1273) die herrlichen Sermones oder Collationes in Hexaemeron oder De septem Luminaribus Ecclesiae, von welchen eine äußerst mangelhafte Nachschrift in den bisher gedruckten Ausgaben veröffentlicht ist. Er mußte diese Vorträge abbrechen, da Gregor X. ihn, zugleich mit dem Dominicaner Petrus von Tarantasia (dem späteren Papst Innocenz V.), am 3. Juni zum Cardinal und Bischof von Albano ernannt hatte, mit dem gemessenen Befehle, die Wahl anzunehmen und zu ihm nach Italien zu kommen. Die Absicht des Papstes bei dieser Promotion war, sich der Talente des Heiligen bei dem bevorstehenden großen Concile, dem zweiten zu Lyon, zu bedienen. Sofort reiste Bonaventura nach Florenz zum Papste und empfing von den Boten des Papstes die Insignien der Cardinalwürde in dem einsamen Kloster zu Mugello, etwa sechs Stunden von Florenz, als er eben nach klosterlichem Gebrauch zu seiner Verbemüthigung das Tischgeschirr wusch. Den Papst begleitend, reiste er dann zurück und kam schon im November in Lyon an. Im Auftrage des Papstes übernahm er die Hauptleitung der Geschäfte bei der Vorbereitung und Abhaltung der Synode, namentlich die theologischen Verhandlungen mit den Griechen über die Union. Der hl. Thomas von Aquin war nämlich auf der Reise zum Concil schon im März 1274 gestorben. Nie erschien Bonaventura so groß, wie auf diesem letzten und erhabensten Schauplatz seiner Thätigkeit. Seiner Tugend und Wissenschaft, seiner Gewandtheit, Milde und Liebenswürdigkeit schrieb man hauptsächlich das glückliche Resultat zu, daß die Griechen so rasch sich entschlossen, zu der Einheit der Kirche zurückzukehren. Freilich waren schon seit 1232 vielfache Unterhandlungen mit ihnen gepflogen und mehrmals Nuntien aus den beiden

Orden des hl. Dominicus und Franciscus nach Constantinopel geschickt worden. Zuletzt wurden noch auf Vorschlag des hl. Bonaventura die vier ausgezeichneten Theologen des Franciscanerordens: Hieronymus von Ascoli, Raimundus Berengarius, Bonagratia und Bonaventura von Mugello dahin geschickt, um die Griechen zu der Union und zum Concile einzuladen. Am 7. Mai war die erste, am 18. die zweite Sitzung der Synode. Als nun die Ankunft der Griechen von den Nuntien gemeldet wurde, ließ der Papst eine außerordentliche Sitzung halten, in welcher Bonaventura über dieses frohe Ereigniß eine vielbewunderte Rede hielt mit dem Texte: Exurgo Jerusalem et sta in excelso, et circumspicio ad orientem et video collectos filios tuos ab oriente solo usque ad occidentem (Baruch. 5, 5). Nach der dritten Sitzung kamen die Griechen an und legten am Feste der Apostel Petrus und Paulus während des vom Papste celebrirten Amtes feierlich das katholische Glaubensbekenntniß ab. Auch diese Feier wurde gehoben durch das begeisterte Wort des Heiligen. Es war seine letzte Predigt. Uebermäßige Anstrengungen hatten seine Lebenskraft gebrochen; die tödliche Krankheit mit der Kraft des Geistes überwindend, wohnte er noch der vierten Sitzung bei (6. Juli). Dann bereitete er sich zum Tode vor, die Augen auf das Bild des Gekreuzigten gerichtet. Der Papst selbst spendete ihm die heilige Delung. Er starb in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 1274, in seinem 53. Jahre, beweint vom Papste und allen Synodalen. Seine Exequien waren an Großartigkeit unvergleichlich, da der Papst mit dem ganzen Concile denselben beizuwohnte. Der Freund des Hingeschiedenen, Petrus von Tarantasia, hielt ihm die Leichenrede. In der fünften Sitzung richtete der Papst selbst an die Väter des Concils eine Anrede über die Verdienste des Heiligen. Der gleichzeitige Verfasser der Concilsacten (Labbe, Concilia XIV, 505, edit. Venet. 1731) schließt seinen Bericht mit den Worten: „Bonaventura steht ganz einzig da durch Heiligkeit, eminente Wissenschaft und Beredsamkeit, geschmückt mit ganz ausgezeichnetem Wandel, liebevollem Herzen, gewinnenden Formen des Umgangs: gütig, leutselig, fromm und barmherzig, voll von Tugenden, geliebt von Gott und den Menschen. . . Der Herr hatte ihm eine so bezaubernde Liebenswürdigkeit gegeben, daß jeder, der ihn sah, sofort im Herzen von Liebe ergriffen wurde.“ Sonach ist der Bericht Waddings (Annal. a. 1274) wohl glaubwürdig, man hätte damals häufig von Bonaventura gesagt, Niemand sei schöner, heiliger und gelehrter als er. Seine sterbliche Hülle wurde in der Kirche seines Ordens zu Lyon beigesetzt, später (1494) in eine andere ihm zu Ehren erbaute, prächtige Kirche übertragen und 1562 von fanatischen Calvinisten auf öffentlichem Platze verbrannt. Nur sein Haupt ist vor ihrer Wuth gerettet worden; der rechte Arm war schon früher nach Bagnorea gebracht. Sixtus IV. gab ihm (1482) den Titel